

*Denn wenn schon ihre Verwerfung für die Welt Versöhnung gebracht hat, dann wird ihre Annahme nichts anderes sein als Leben aus dem Tod.*

Röm 11,15

Dieser Satz scheint der Annahme zu widersprechen, die ich zu Apg 28,28 gemacht hatte. Dort hatte ich vermutet, dass die Betonung des Trennenden zwischen Juden und Neuem Weg durch Paulus vor allem praktisch begründet sei, auch wenn Paulus das anders darstellt (beziehungsweise Lukas). Hier haben wir jetzt wieder ein theologisches Argument, und zwar eines, das gänzlich anders funktioniert als das am Ende der Apostelgeschichte. Dort hatte Paulus Jesaja zitiert, dass Gottes Volk nicht höre, und behauptet, die „Heiligen“, also die Gläubigen des Neuen Weges, seien zur Berufung bestimmt und die würden hören. Das war theologisch ersttestamentlich, jüdisch, und nur in einer Behauptung für die Zukunft auf die Christen gedreht. Und hätte Paulus in der Mitte des 2. Jahrhunderts, als seine Briefe erstmals zusammenhängend editiert wurden, noch gelebt, hätte er gesehen, dass die Christen so wenig hören wie die Juden. Dieses Argument funktionierte also tatsächlich nicht. Das hier vorliegende hat einen völlig anderen Charakter und scheint stabiler. Auch hier hatte Paulus Jesaja zitiert, wenn auch verkürzt (Vers 8), um daraus abzuleiten, dass schon in der realen Geschichte Israels „nur der erwählte Rest“ das Heil erlangt (Vers 7). Hatte er in der Apostelgeschichte damit „die Heiligen“ identifiziert, entwickelt er hier einen dem nicht widersprechenden, aber anderen Gedanken. Hätte Israel gehört und Jesus als Messias anerkannt, dann hätte es keinen Grund gegeben, diesen dem Rest der Welt als ihren Heilsbringer vorzustellen. Erst als Israel den Christus ablehnte, „kam durch ihr Versagen das Heil zu den Heiden“ (Vers 11). Aber ist das wirklich ein theologisches Argument? Es scheint, dass der Apostel das selber weiß, denn genau genommen folgt das erst, indem er sagt: „Wenn aber schon durch ihr Versagen die Welt und durch ihr Verschulden die Heiden reich werden, dann wird das erst recht geschehen, wenn ganz Israel zum Glauben kommt.“ (Vers 12) Bezogen auf Israel ist dieser Satz ein Skandal, sagt er doch, dass Israel nicht glaube, weil es an seiner alten Offenbarung festhält und die neue ablehnt. Dazu hatte ich das Nötige anderswo, auch bei Apg 28,28, gesagt. Aber Paulus benutzt Israel hier ja nur als Folie, auf deren Hintergrund er den Heiden etwas sagen will, nämlich dass sie sozusagen Ersatzspieler sind, die die ursprünglichen Stars vertreten. Solange die weg sind, können die Neuen die Hauptrolle spielen, und das ist gut, fördert es doch den Ehrgeiz, dass jeder das Beste geben will („eifersüchtig machen“ nennt das Paulus – Vers 14). Aber wenn die wiederkommen, dann gibt es eine neue Situation. Im Fußball sind dann die Neuen etabliert und die Alten wollen zeigen, dass sie immer schon besser waren. Damit endet an der Stelle mein vergleichendes Bild weitgehend. Was daraus aber bestehen bleibt, ist, dass alle jetzt dieselben Voraussetzungen haben. Alle haben gezeigt, dass sie dazugehören. Wenn der Trainer etwas kann, dann macht er ihnen klar, dass sie gemeinsam auf einer neuen Ebene agieren können. Genau das behauptet Paulus in unserem Satz. Wenn wir schon ohne die Alten so gut waren, wie viel mehr dann mit ihnen, würde der Trainer sagen! Wenn wir schon das Heil erlangen konnten und können ohne die Juden, wie muss erst eine Welt mit ihnen aussehen! Denn das, daran lässt Paulus keinen Zweifel, dass er sich nach wie vor als Jude versteht (Vers 14). Nun ist die Fußballparallelie endgültig vorbei, denn Paulus behauptet nicht, gemeinsam sind wir stark, sondern er behauptet „Leben aus dem Tod“. Das ist nun unzweifelhaft kein praktisches Argument mehr, sondern ein theologisches. Seine Grundlage hier ist schwach, muss sie doch Israels Unglauben behaupten, was durch nichts gerechtfertigt ist. Sein Grundgedanke ist faszinierend, denn er lautet: Gerade weil wir, wir Menschen, jeder einzelne von uns, immer wieder versagen, etwas falsch machen, einander verletzen, gerade deshalb haben wir die Möglichkeit, im Fluchtpunkt gemeinsamen Heils zusammenzukommen. Paulus beweist an vielen Stellen, dass er diesen Gedanken universal denkt, dass es ohne Verfehlung kein Heil geben kann, weil die Verfehlung menschliche Grundkonstante, conditio humana, ist. Aber sie kann und soll zum Heil gewendet werden. Hier, am Beispiel der Juden, dramatisiert er dieses Motiv nur besonders stark, behauptet aber im Kern nichts anderes als in seiner Rechtfertigungslehre auch sonst. So offensichtlich sich Apg 28,28 als Bezug für Antisemitismus benutzen ließ, wenn man den Vers seines Inhalts

entkleidete, so wenig geht das allerdings mit unserem, denn hier ist gleichzeitig und gleich berechtigt von „Verwerfung“, „Versöhnung“, „Annahme“ und „Leben aus dem Tod“ die Rede.